

Štědroň, Petr

Bemerkungen zum "Büchlein" von Ondřej Klatovský

Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik. 2002, vol. 16, iss. 1, pp. [171]-189

ISBN 80-210-2936-6

ISSN 1211-4979

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/105839>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

PETR ŠTĚDRŮŇ

BEMERKUNGEN ZUM „BÜCHLEIN“ VON ONDŘEJ KLATOVSKÝ

Im Jahre 1540 erschien in Prag das tschechisch-deutsche Lehrbuch von Ondřej Klatovský mit dem Titel: *Knížka w Czieském a Niemeckém yazyku složena/ kterakby Czech Niemecky a Niemec Česky čysti/ psáti y mluwiti učyti se miel. Ein büchlein/ in Behemischer und Deütscher sprach/ wie ein Beham Deütsch/ desz gleychen ein Deütscher Behamisch lesen/ schreiben/ und reden lernen soll.* Es handelt sich um eines der frühesten gedruckten Lehrbücher dieser beiden Sprachen. Das überhaupt erste in Böhmen gedruckte tschechisch-deutsche Lehrbuch für Kaufmannsgebrauch stellt das um neun Jahre ältere anonyme „*Naučenie krátké obojí řeči, německé a české, učiti se čijsti i mluviti, Čechóm německy a Němcóm česky. Eyn kurzze underweisung beyder sprach Deutsch und Behemisch zulernen lesen und reden Den behemen deutsch und den deutschen behemisch. – Zpráva zvláštností některých liter, kterak ty v obojí řeči uplně vyslovené býti mají. Ein underrichtung der eygenschaftt eilicher buchstaben/ wie die selbigen in beyder sprach volkömmlich außgesprochen sollen werden. – Cesta z Prahy do Normberka a do Vídně. Der weg von Prag gen Nürnbergk Vnnd gen Wien etc.*“ (gedruckt 1531 in Pilsen bei Jan Peck) dar.

Klatovskýs „*Büchlein*“ stammt aus der Feder eines Mannes, der humanistische Bildung genossen hatte (1524 Baccalaureat an der Prager Universität), ein geistiger Verwandter des Dichterkreises um Jan d. Älteren von Hodějov, Freund des Prager Universitätsmagisters und Humanisten Matthäus Collin und der selbst als Lehrer tätig gewesen ist. Klatovský widmete das Buch seinen drei angeblichen adeligen Schülern deutscher Abstammung. Diese „*wolgeborenen Jünglinge*“ waren Adam Hoffman Freyherr von Grünbühl und Strechaw, Sigmund Georg von Dietrichstein und Reymund Fucker /Fugger/ (in der Schreibweise des damaligen Tschechischen Adam Hoffman z Grynpyhlu a z Strechau, Zikmund Giříjk z Dytrychssteyna, Reymund Fukar). Außerdem wird in der Widmungsvorrede noch der Name einer wichtigen Person erwähnt – nämlich des „*hochgelehrten Heren*“ Johann Hasenbergius (Jan Hazmberský). Am Beispiel der angeblichen Mäzene¹ konnten wir sowohl die damalige Praxis des

¹ Leider sind mir keine Belege bekannt, um welche Art der Unterstützung es sich eigentlich

Mäzenatentums als auch die Rezipientenschicht des „Büchleins“ verfolgen. Die Ausstattung des Buches mit einer Vorrede gehört in dieser Zeit zu den völlig charakteristischen Merkmalen, wobei wir in unserem Fall zwei Typen von Vorreden beobachten können, nämlich eine (Dedikations- oder) Widmungsvorrede, die an konkrete Personen gerichtet ist und eine allgemeine Vorrede, die dem „allgemeinen Leser“, Schüler bestimmt ist.² Die Widmungsvorrede erläutert oder begründet noch die Herausgabe, wie es auch in unserem Büchlein der Fall ist: *„Nach dem ich den lauff dieser zeyt ernstlich angese hen hab/ das mit grosser Begierde vil fleissiger Jünglingen iren fleiß auff die Behemische und Deutsche Sprach legen/ damit sie der beyder wissenschaft erlangen möchten. ... Denn das Behemerlandt/ weil mitten in Deutschen landen ligt/ ist ein Landt dem andern mit freundschaft verwandt.“* (S. 3b).

Der aus Klattau gebürtige Ondřej Klatovský ist auch Verfasser des Lehrbuchs der Arithmetik *„Nowé knížky wo počtech na Cifry/ a na lyny/ przymot niekteré welmi užitečné regule a exempla mintze rozličné podle biehu kupetzkého/ Kratzce a užytečnie sebrana...“* („*Neues Rechenbuch...*“), das aus dem Jahre 1530 stammt und in Nürnberg gedruckt wurde.

Das deutsch-tschechische „Büchlein“ wurde in Form der Dialoge, besser gesagt dramatischer Szenen, verfasst, in denen jeweils zwei oder mehr Personen auftreten und im Rahmen des gegebenen Gegenstands oder Arbeitssituation Gespräche führen. Die Thematische Breite des Büchleins von Klatovský ist unvergleichlich größer, als die der in die „*Unterweisung*“ einbezogenen einfachen Situationen. Alle Konservasionsthemen sind hier mit einem Wortschatz betreffs Realien, Terminologie und sachkundlichen Informationen reich ausgestattet, wie z. B. Preise und Namen verkaufter Textilien oder Angelegenheiten schriftlicher Handelstransaktionen (z. B. in den Kapiteln *„Von Gütter kaufen in den Kram“*, *„Von krämerischen Sachen/ unnd außgeschnittenen Zetteln“*). Klatovský weist dabei im Nachwort seines Büchleins darauf hin, dass es ihm nur um „Gleichnisse“ zu tun sei, also um eine Art vorgegebener Situationsmodelle, nicht um ein Festhalten des Handelns wirklicher Personen.

Klatovskýs „Büchlein“ aus dem Jahre 1540 ist in einem einzigen Exemplar erhalten geblieben, es wird heute in der Strahover Bibliothek des Prager Museums für Nationales Schrifttum (FK III 103, Knihopis 3938) aufbewahrt. Seit seiner Erstausgabe erfuhr es bis zum Jahre 1641 elf Neuherausgaben, die heute zum Großteil auch sehr selten sind. Diese Neuherausgaben beweisen eine große Beliebtheit, der sich diese zweisprachigen Sprachführer aus dem Handelsmilieu erfreuten. Klatovskýs Fassung kam zur Geltung im Laufe des ganzen 16. und bis in die vierziger Jahre des 17. Jahrhunderts, ihre Neuherausgaben fanden mit dem Untergang des vor der Schlacht am Weissen Berg bestehenden böhmi-

gehandelt hatte. Zur Bedeutung der Widmungsvorrede und der erwähnten Adeligen siehe entsprechendes Kapitel in der Diplomarbeit des Verfassers, FFMU 2000.

² Bohatcová, M.: 1970. S. 93. Prozentuelle Erscheinungszahl der Dedikationsvorrede ist in Publikationen dieser Art (Kalenderdrucke, Wörterbücher, Schulbücher,...) vor der Schlacht am Weissen Berg in Böhmen etwa 60-40%. Ibidem S. 96.

schen Staates (die überhaupt letzte Neuherausgabe erschien zwar noch 1641 in Olmütz, es fehlt hier aber die Dedikation) ein Ende.

Ich hatte die Möglichkeit „meine“ Neuherausgabe mit zwei anderen Ausgaben (1573,1641) in Vergleich zu stellen. Da aber der Vergleich dieser Drucke nicht zu Prioritäten meiner Arbeit gehörte, kann ich nur konstatieren, dass sich die Gestalt der über hundert Jahre erscheinenden Bücher nicht wesentlich verändert hat. Es gibt aber natürlich sprachliche Unterschiede in einzelnen Herausgaben (z.B.... der **such** in diesem Büchelein, ...**odpusstěnj**,...**peychau** (Olmütz 1641), - ...**der suchs**.....**wodpusstěnj**, ...**paychau**...(Prag 1577), oder Unterschiede in der Seitenzahl (entstanden v.a. durch den verschiedenen Drucksatz und Bebilderung), die bestimmt einer näheren Betrachtung wert sind. Generell kann man aber feststellen, dass sich der Inhalt der im Laufe eines Jahrhunderts neugedruckten Bücher nicht geändert hat.

Pekks wesentlich einfachere Pilsner „Unterweisung“ von einem anonymen Autor stand in jener Zeit fast nie auf den Editionsprogrammen tschechischer Drucker. Sie greifen sie erst in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts wieder auf und drucken sie dann noch weit ins 18. Jahrhundert (bis zum Jahre 1785).

Gegenstand meiner Diplomarbeit war die Neuherausgabe Klatovskýs Büchleins aus dem Jahre 1577, das in Prag in der Druckerei von Jiří Melantrich von Aventýn gedruckt worden ist. Das Buch befindet sich in meinem Besitz und ist im ursprünglichen mit Lederband überzogenen Holzdeckel gebunden und im Oktavformat gedruckt (19 x 15,5 cm). Das Exemplar ist leider nicht vollständig (es fehlen die Seiten 145a und 145b), die fehlenden Seiten habe ich aber nach dem im MZK Brno aufbewahrten Exemplar aus dem selben Jahr und Druckort (Sig. ST 1 4498) vervollständigt und das ganze Buch in der Transliteration vorgelegt.

In meiner Diplomarbeit bemühte ich mich vor allem um die kulturhistorische Darstellung des Buches und seines Milieus (Mäzene, deutsch-tschechische Beziehungen, Handelsbeziehungen mit den deutschsprachigen Ländern zu dieser Zeit, Zweisprachigkeit, Nützlichkeit des Buches und der Beherrschung der beiden Sprachen, die Persönlichkeit des Verfassers, das Buch im Kontext des böhmischen Humanismus, u.a.). Jetzt würde ich gerne zwei kurze Kapiteln zu diesen Untersuchungen präsentieren.

Tschechisch-deutsche Zweisprachigkeit im 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts

Die private als auch amtliche Korrespondenz, die in den tschechischen und österreichischen Archiven aufbewahrt wird, offenbart uns eine verhältnismäßig wenig bekannte Tatsache, nämlich dass manche Angehörigen von Stand aus den böhmischen und österreichischen Ländern schon im 16. Jahrhundert einer aktiven tschechisch-deutschen Zweisprachigkeit überraschend selbstverständlich mächtig waren³.

³ Siehe Bůžek, V.: 1998. S. 121.

Den böhmischen und mährischen Adel und zum Teil auch die Bürgerschicht zwang zur Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift /neben den „obligatorischen“ Kenntnissen von Latein/ eine Reihe von neuen politischen, wirtschaftlichen sowie allgemein kulturellen Ereignissen. Viele Angehörige des benachbarten Adels widmeten sich auf der anderen Seite neben der Vorliebe für andere Sprachen /Italienisch, Französisch, Spanisch/ im 16. Jahrhundert auch dem Tschechischen⁴. Wir können sagen, dass in unseren Ländern schon im Mittelalter in Kreisen von Gebildeten ein tschechisch-lateinisch-deutscher Trilinguismus herrschte, der auch in der Toponymie ihren Niederschlag findet /treffend kann man diese Tatsache gerade an Klatovskýs Geburtsort demonstrieren: Klatovy – Klattovia -Klattau/⁵. Die Gründe der aktiven Pflege beider Sprachen liegen unter anderem auch in der politischen Situation. Die nach 1526 entstehende Zivilisation bunter Nationalitätenstruktur in der Habsburgermonarchie führte die österreichischen Habsburger zu einer systematischen Bildung und Stärkung der persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Kontakte zwischen dem böhmischen und österreichischen Adel⁶. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts kam es immer öfter zu Eheschließungen zwischen den Angehörigen des österreichischen und böhmischen Adels, die Eheschließungen ermöglichten dann den Ausländern viel schneller, in Böhmen das Inkolat im Ritterstand zu erreichen⁷. Es war der Reichtum des Landes und Prag als Sitz einer glänzenden Residenz, was sie anzog.

Diese Heiratsverbindungen hatten auch natürlich einen wesentlichen Einfluss auf die Sprachkenntnisse von diesen Leuten, nämlich von Beamten, Höflingen u.a.. Auch böhmische Adelige verlangten von ihren höheren Verwaltungsbeamten, dass sie die deutsche Sprache beherrschen, als auch die Bediensteten der österreichischen Adeligen nach Böhmen fuhren, um tschechisch zu lernen⁸.

Die Ehen mit dem fremdsprachigen Adel führten noch zu einer Tatsache – Kinder aus diesen Ehen wuchsen oft zweisprachig auf, wie es z.B. bei Vilém und Petr Wok Rosenbergern der Fall war⁹. Die Rosenberger haben wir nicht zufällig als Beispiel gewählt, es besteht hier nämlich ein Zusammenhang zwischen den Rosenbergen und dem uns aus der Dedikation bekannten Adelsgeschlecht Hoffman von Grünpüchl. Gemeinsam mit Peter Wok lernten nämlich in Český Krumlov bei dem bekannten Juristen Gabriel Schwiechin von Paumberg in den Jahren 1547–1551 auch die Söhne des österreichischen Magnaten Johann Hofmann von Grünpüchl – Ferdinand und Johann Friedrich –, Peter

4 Siehe *ibidem*. S. 122.

5 Siehe Skála, E.: 1995. S. 22.

6 Siehe Bůžek, V.: 1998. S. 122.

7 Siehe Klecanda, V.: 1926. S. 67-68.

8 V.Bůžek spricht sogar von Austauschaufenthalten der Beamten, um die Fremdsprache zu erlernen. Siehe Bůžek, V.: 1998. S. 124-5.

9 Mit der Mutter haben sie die Korrespondenz im Deutschen geführt, ihr Vater und Onkel hat sie im tschechischen Geiste erzogen. Siehe Pánek, J.: 1989. S. 45

Woks Cousins mütterlicherseits, wobei die beiden österreichischen Adelige[n] sehr gute Kenntnisse der humanistischen tschechischen Sprache erwarben¹⁰.

Ernst Schwarz¹¹ hat für die Prager Städte und das zunehmende deutsche Element dieser Zeit folgendes Bild ermittelt: *Die Prager Altstadt*. Im Jahre 1516 ist die Zahl der Deutschen Neubürger 4%, 1560–1571 steigt der Anteil auf 35 % und zwischen 1591–1601 erreicht er schon mehr als die Hälfte (52 %). Ähnliche Verhältnisse waren auf der Kleinseite, Hradschin und in der Neustadt. Im Jahre 1564 stellte der Rektor des Prager Jesuitenkollegs Heinrich Blysssem fest: Böhmen ist ja jetzt schon beinahe deutsch und den Deutschen in allen Seiten zugänglich¹². Eine ähnliche Konstatierung stammt direkt aus der Feder Klatovskýs (siehe S. 3b in dem Anhang)

Eine wichtige Quelle der tschechisch-deutschen Zweisprachigkeit ist auch der Zugang der Siedler von niedriger sozialer Herkunft. Es waren die Bergleute (Erzgebirge), Tuchhändler (Broumov), und andere Gruppen (in der Umgebung von Jindřichův hradeč), in Mähren in der Gegend des Flusses Dyje bei Znojmo¹³.

Die tschechische Seite hat natürlich auf diese Lage der Dinge, auf den dauernden Zuzug von Fremden nach Böhmen, entsprechend reagiert.

Für Ausländer, die sich aus allen möglichen Gründen in Böhmen niedergelassen hatten und die an der Landespolitik einigermaßen teilnehmen wollten, war die Kenntnis der tschechischen Sprache im Kontakt mit den Institutionen notwendig. Auf allen Ebenen des böhmischen Machtsystems sowie in den wichtigsten Organen des Ständestaates – beim böhmischen Landesgericht, als auch bei den Verhandlungen des böhmischen Landtages - mussten sich schon seit dem Jahr 1495 nach dem Usus des böhmischen Rechtsverfahrens den Verhandlungen in tschechischer Sprache alle Ausländer unterstellen¹⁴. In den wichtigsten Institutionen der monarchischen Sphäre, in der böhmischen Kammer und beim Appelationsgericht wurden die Verhandlungen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts meist zweisprachig geführt, wenn der Habsburgische Herrscher die tschechische Sprache nicht beherrschte, benützte er bei den Verhandlungen des böhmischen Landtags und Landesgerichts die deutsche Sprache, und der Hofdolmetscher übersetzte ins Tschechische¹⁵.

Mit der tschechischen Sprache hat sich natürlich auch die kirchliche Sphäre beschäftigt. Die im Jahre 1556 in Prag ansässigen Jesuiten mussten, um Tschechen zu gewinnen, ihre Gläubigen auf tschechisch seelsorgerisch betreuen (Beichte, Katechese, Predigt, Gesang).¹⁶

10 Ausführlicher zu der Spracherziehung der jungen Rosenberger siehe Pánek, J.: 1989. S. 40–47.

11 Siehe Bůžek, V.: 1998. S. 130

12 Siehe Ibidem. S.172

13 Siehe Bůžek, V.: 1998. S. 127

14 Siehe Bůžek, V.: 1998. S. 129

15 Siehe Udolph, L.: 1998. S. 173.

16 Siehe Udolph, L.: 1998. S.173

Resümierend können wir sagen, dass der Reichs- und aus den österreichischen Gebieten stammende und in Böhmen ansässige Adel in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis zur Schlacht am Weissen Berg die tschechische Sprache ganz gut beherrschte. Im Jahre 1615 erschien sogar noch ein Sprachgesetz, das von den in Böhmen (aus Herren-, Ritter-, und Bürgerstand) ansässigen Ausländern forderte, dass ihre Kinder tschechisch lernen sollten¹⁷. Die Kenntnis der tschechischen Sprache sollte dann nachgewiesen werden, dieser Sprachgesetzentwurf wurde dann aber abgelehnt. Das Primat der tschechischen Sprache galt bis 1627, als durch die „*Erneuerte Landesordnung*“ Deutsch mit Tschechisch gleichgestellt wurde.

Mit diesem langen Exkurs wollen wir auf eine sehr günstige Zeit für die Erscheinung eines solchen Buches hinweisen. Dass ein tschechisch-deutsches Lehrbuch wahrscheinlich auf dem Markt fehlte oder dass es um eine viel gefragte „Ware“ ging, bezeugen auch die vielfachen Neuherausgaben (insgesamt elfmal neugedruckt worden). Klatovský selbst reflektiert in der Vorrede Bedarf und Notwendigkeit beider Sprachen (siehe entsprechendes Kapitel), er erwähnt auch die oben angeführte Praxis der Dolmetscher beider Sprachen.

Ein sehr wichtiger Faktor der tschechisch-deutschen Zweisprachigkeit der angeführten Epoche ist auch der deutschsprachige Buchdruck des 16. Jahrhunderts in den Böhmischem Ländern.

Deutschsprachige Drucke aus Böhmen und Mähren sind in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (also auch unser Büchlein) eine Seltenheit, eine gewisse Kontinuität in der Herausgabe von deutschen Büchern in Böhmen und Mähren zeigt sich erst etwa seit Beginn des letzten Drittels des 16. Jahrhunderts¹⁸. Die Produktion der deutschen Bücher steht aber im ganzen 16. Jahrhundert zahlenmäßig hinter den in Tschechisch und in Latein gedruckten Werken weit zurück, was wieder die Vorrangstellung des Tschechischen im politischen und kulturellen Leben Böhmens bezeugt. Die ersten deutschsprachigen Drucke (aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) dienten nicht dem gesamten Lesepublikum Böhmens, sondern entweder einigen scharf abgegrenzten Interessengruppen (z. B. den Wiedertäufern) oder der Information des Auslandes¹⁹. Der erwähnte Anstieg in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts hatte folgende Ursachen: die kulturpolitische Bedeutung des Prager Hofes unter Rudolf II., gegenreformatorische Bestrebungen und das Anwachsen sowie steigendes Prestige einiger führender Buchdruckereien, deren aus Deutschland stammende Besitzer sich im tschechischen Milieu teilweise assimilierten, aber auch einige Drucke in ihrer Muttersprache herausgaben. Der wichtigste Druckort dieser Produktion war ganz selbstverständlich Prag. Klatovskýs Lehrbuch gehört also zu den ersten in Prag gedruckten (aus den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts stammenden) deutschsprachigen Werken. Der Grund für die Erscheinung dieser Drucke war

17 Siehe Bůžek, V.: 1998. S. 130

18 Siehe Bok, V.: 1988. S. 244

19 Siehe Bok, V.: 1988. S. 245

praktisch (tschechisch-deutsches Konversationshandbuch) und apologetisch (Herausgabe von religiösen Traktaten)²⁰.

Unser Konversations-Handbuch erschien also 1540 in der Prager Druckerei von Bartoloměj Netolický²¹, einem dem Ferdinand I. loyalen Prager Katholiken, dessen Druckerei oft für politische Absichten des Herrschers und ideologische Beeinflussung der Öffentlichkeit in Böhmen eingesetzt wurde²². Netolický war also der Urheber einer tschechisch-deutschen Konversation, die sich über Jahrhunderte hinaus einer großen Beliebtheit, wie ihr 1531 in Pilsen bei dem Drucker Jan Pekk ersiehene Vorgänger, erfreute²³. Was hier über die Verhältnisse des deutschen Buchdrucks in Prag geschrieben wurde, trifft im wesentlichen auch für die beträchtlich kleinere deutschsprachige Bücherproduktion in Olomouc zu (das „*Büchlein*“ erschien nämlich zweimal in dieser mährischen Stadt). In Olomouc steht die Produktion der religiösen Literatur im Vordergrund, man kann hier aber außer der tschechisch-deutschen eine in Prag nicht nachgewiesene Verbindung der deutschen Sprache mit dem Latein finden²⁴.

Wenn wir also die Rolle des deutschsprachigen Buchdrucks in Böhmen und Mähren im 16. Jahrhundert charakterisieren wollen, stellen wir fest, dass er quantitativ weit hinter der tschechischen und lateinischen Bücherproduktion stand. Seine eigentliche Rolle ist aber die eines Spiegels der politischen und kulturellen Entwicklungstendenzen der beiden Länder. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts bildete sich in tschechischen Kreisen eine Möglichkeit, mittels der deutschen Sprache die Welt über die Probleme Böhmens und Mährens zu informieren, was dann in den bewegten Jahren um 1609 – 1620 oft zum Tragen kam²⁵.

Mehrfaches Erscheinen des „*Büchleins*“ stellt uns noch weitere Fragen: wer hat solche Bücher gekauft, wie teuer waren sie und inwiefern war es üblich, so ein Buch zu besitzen?

Als Orientierungsmittel können uns dabei die Bücher der Testamente der Prager Neustadt aus den Jahren 1576 – 1620 behilflich sein²⁶. Die untersuchten Testaments- und Inventarsbücher der Prager Neustadt beinhalten gegen 600 Inventare, Aufzeichnungen über einen Bücherbesitz finden sich in einem Viertel davon. In 100 Fällen zählten die Bibliotheken der Bürger mehr als zehn Bücher, einige bürgerliche Bibliotheken überschritten sogar die Zahl von 400 Stück (es handelt sich dabei ausschließlich um Privatbibliotheken von Einzelpersonen²⁷).

20 Siehe Ibidem.

21 Siehe Knihopis. 1948. S. 67, Nr. 3938

22 Siehe Bok, V.: 1988. S. 247

23 Zur Druckerei Jan Pekks siehe entsprechendes Kapitel.

24 Siehe Bok, V.: 1988. S. 255

25 Siehe Bok, V.: 1988. S.258.

26 Ausführlicher dazu: Pešek, J.: 1980. S.247-277.

27 Es handelte sich um Leute aus verschiedenster Sozial- und Berufsstruktur: Beamten der

Aus diesen Fakten ist also ersichtlich, dass der Besitz von Bibliotheken nicht nur eine exklusive Angelegenheit der Reichsten ist, das gedruckte Buch beginnt allmählich auch für breitere Schichten zugänglich zu sein. Die Preise der Bücher unseres Formats (Achtelformat) und gängiger Produktion bewegten sich von 20 bis zu einem Schock Meissener Groschen²⁸, was schon keine besonders hohe Summe gewesen ist (zum Vergleich siehe Kapitel „*Unterredung vom Abrechnen mit dem Wirdt*“ in dem Anhang). Die Struktur des ganzen Literaturkomplexes aus der Prager Neustadt lässt sich in drei Gruppen einteilen, wobei die Gruppe (linguistische, historische, politische Literatur, Unterhaltungslektüre,...), in die wir auch Klatovskýs Büchlein einreihen könnten, zahlenmässig mit 25% an der zweiten Stelle steht²⁹.

„*Unterredung vom schaden an den Müntzen*“ und Aspekte des Antisemitismus

Schon seit der Mitte des 15. Jahrhunderts haben sich in den böhmischen und mährischen Städten starke antisemitische Tendenzen (ähnlich wie antisemitische „Wellen“ in Deutschland und Schlesien zu dieser Zeit) bemerkbar gemacht. Der König Vladislav II. hat im Jahre 1490 eine Verordnung erlassen, in der den Juden verboten wurde, das Geld mittels Schuldscheinen und Einschreibung in die Register der Burggrafen auszuleihen, es wurde ihnen nur die Leistung der Anleihen auf eine Verpfändung gestattet. Dies war eigentlich der erste Schritt in einer Reihe judenfeindlicher Maßnahmen, die in den Jahren 1502–26 in den offenen Verhandlungen über die Landesverweisung der Juden ihre Kulmination erreicht haben.³⁰ Die isoliert im Inneren der Städte lebende jüdische Bevölkerung ist einem Druck ausgesetzt worden, dessen Intensität von den lokalen Bedingungen abhängig war. Einen großen Anteil an diesen Verhandlungen haben die Prager gehabt, die schon seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die jüdische Konkurrenz, vor allem im Krämer- und Pelzhandel missliebiger zu spüren begannen. Die Altstädter Krämerhändler haben im Jahre 1493 in ihre Privilegien eine die Juden aus dem Krämerhandel ausscheidende Klausel eingesetzt, 1517 hat die Altstädter Gemeinde auf Anlass der Pelz- und Krämerhändler die Juden aus der Stadt verbannt³¹. Schon Zikmund Winter weist aber darauf hin³², dass die Juden trotz allen diesen Verboten schon einige Jahre später die Geschäfte mit Krämerwaren und anderen Warenarten ohne Hindernisse geführt

Gemeinde, ehemalige Universitätsprofessoren, Priester, aber auch Handwerker (Maler, Goldschmied), u.a. Vgl. Mit Pešek, J.: 1980. S. 251.

28 Siehe Pešek, J.: 1980. S. 259

29 Siehe Pešek, J.: 1980. S. 281.

30 Siehe Janáček, J.: 1955. S. 67.

31 Siehe Bondy, B.-Dvorský, F.: 1906. S. 216.

32 Siehe Winter, Z.: 1906. S. 960.

haben. Sie haben nämlich oft für ihr Geld die Obhut des Herrschers und seiner Beamten (v.a. der Böhmisches Kammer) genossen.

Die Position der Juden in der Gesellschaft war aber trotzdem keinesfalls einfach, die jüdenfeindlichen Tendenzen haben im Jahre 1542 (also 2 Jahre nach der Erstausgabe des „Büchleins“) in der tatsächlichen Landesverweisung der Juden ihren Gipfel erreicht³³. Die Juden mussten dann das Land verlassen und in Prag blieben nur wenige von ihnen mit einem Geleitbrief, um die Forderungen von vertriebenen Juden eintreiben zu können. Erst im Jahre 1549 erwarben die Juden einen gemeinsamen Geleitbrief, der ihre Heimkehr ins Königtum ermöglichte.³⁴ Im Jahre 1557 kam es noch zu einer Landesverweisung der Juden, die aber formal blieb und nicht durchgeführt wurde. Der Antisemitismus hat sich aber nicht nur in Prag gezeigt und hatte auch andere Formen. Neben Prag forderten die Diskrimination und Verbannung der Juden auch andere Städte (Saaz oder Leitmeritz, in Mähren z.B. Kremsier), 1531 wurden sogar die Prager Juden gezwungen, spezielle Mützen als Zeichen der Absonderung zu tragen³⁵. Die oben kurz beschriebenen Verhältnisse in den vierziger Jahren des 16. Jahrhunderts brachten auch die Gefahr der Pogrome mit sich, zu denen es in einigen Städten auch tatsächlich kam (Saaz, Leitmeritz, Raudnitz), in Prag haben ein ähnliches Pogrom die Ratsherren nur mit einem starken militärischen Schutz des Ghettos verhindert³⁶.

Der Adel blieb gegenüber den Juden vorwiegend neutral und leistete ihnen in seinen Städten und Städtchen einen angemessenen Schutz, aber natürlich nicht umsonst, die Juden sind mit unverhältnismäßig hohen Steuern und anderen Sonderzahlungen ständig „ausgesaugt“ worden.

Wie gesagt, in den Jahren 1490 – 1557 ist das Schicksal der Juden in den böhmischen Ländern wirklich unsicher, oft in den sprichwörtlichen Waagschalen zwischen Sein und Nichtsein, gewesen. Nach der nicht durchgeführten Landesverweisung der Juden aus dem Jahre 1557 haben sich aber die Verhältnisse der Juden für lange Zeit verbessert. Sie haben nämlich vom Kaiser Maximilian II. ein Privilegium gewonnen, dass sie nicht aus dem Land verbannt werden konnten und so sind sie in folgenden sechzig Jahren zur Handelsgrossmacht geworden³⁷. Der jüdische Handel mit den Waren in Prag war schon vor der zweiten Landesverweisung ähnlich bedeutend wie ihr Geldhandel, sie trieben ihre Geschäfte mit verschiedensten Produkten und ihr Unternehmungsgeist übertraf weit den der Christen. Von den sechziger Jahren des 16. Jahrhunderts ist der Prager jüdische Warenhandel gewachsen und hat internationale Bedeutung gewonnen. Es gab mehrere Ursachen des Aufschwungs, eine davon war

33 Siehe Janáček, J.: 1955. S. 67.

34 Siehe Janáček, J.: 1955. S. 68.

35 Siehe Janáček, J.: 1971. S. 179.

36 Siehe Ibidem. S. 179.

37 Siehe Janáček, J.: 1955. S. 68.

der von Herrschern und dem Adel geleistete Schutz der jüdischen Bevölkerung³⁸.

Prager christliche Händler und Handwerker waren gegenüber der jüdischen Konkurrenz ziemlich machtlos. Noch im Jahre 1575, als sich die Krämerhändler beim Altstädter Rat beklagten, dass ihnen die Juden mit geheimer Zufuhr der nicht abgewogenen Ware große Schäden verursachen, hat der Altstädter Rat zwei Ratsherren bestimmt, die prompt eine Abhilfe geschaffen haben³⁹. Als aber am 4. April 1585 vom Kaiser den Pragern verboten wurde, den Juden Schwierigkeiten zu machen und sie in ihren Geschäften zu verhindern und einige Monate danach sogar die Legalität des jüdischen Handels verlautbart wurde, verloren die Prager Stadträte jede Möglichkeit, in die jüdische Frage direkt einzugreifen⁴⁰.

In Klatovskýs „Büchlein“ finden wir viele Widerklänge dieser gespannten Beziehungen der christlichen und jüdischen Bevölkerung, vielsagend ist schon die Eröffnung der Debatte auf dieses Thema mit der Bezeichnung der Juden als *„ungetaufte Bößwicht, die den Leuten sehr schaden solten“* (S.95b). Dann fragt Herr Christoff ganz verwirrt, wie es möglich sei, dass die Lage so weit gekommen ist: *Seind die auch bey euch? ...dann sie vor zeiten hie auch gewesen sein/ und wenn man sie nicht alle außgetrieben het/ ich halt es würden nun nicht viel mehr Christen sein/ oder die Stadt het müssen gar zu grundt verderbet werden/darumb man jhnen auch in den Jarmärckten keine stat lest* (S.95b-96a). Herr Wolff spricht von einer allgemeinen und von den Juden verursachten Krise und Konkurrenz der Krämerhändler, Handwerker und Kaufleute - *...was einer nur haben wil/ das ers alles bey den verfluchten Juden findet/ Ja er tregt jhms noch gern unter dem Mantel an heim. Sie treiben grosse Kauffmanschafft und füren viel Geldt aus dem Landt/ sie können so meisterlich darmit umbgehen/ das die Schelmen Geldt auff den Wechsel geben die Kauffmanschafft leichter denn die Christen verkauffen/ solt ers gleich rechter denn ers selber hat geben/ nur das er bahr gelt hat/ damit er wuchert/ welchs jm mannichfeltig widerbringet/ und zalet mit nutz/ was er in der Kauffmanschafft verloren hat* (S.96a-97b). Diese Behauptung geht auf einige Tatsachen zurück, die wir jetzt kurz erwähnen werden. Die angeführten Probleme mit der uneinheitlichen Währung haben natürlich einen relativ großen Raum den Spekulanten (unter denen natürlich auch Juden waren) gegeben, die sich an dem Geldwechsel bereichert haben. Deshalb wurde im Jahre 1547 vom König Ferdinand I. der Böhmisches Kammer angeordnet, dass sie den Juden die Ausfuhr vom Silber und alle Geschäfte mit dem Geldwechsel verbunden, verhindern soll⁴¹. In den letzten zwei Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts kam es auf unserem Gebiet auch zu bedeutenden Regelungen der verzinsbaren Darlehen. Durch den Beschluss des Landtags im Jahre 1484

38 Der vom Adel geleistete Schutz war viel wirksamer. Siehe Janáček, J.: 1955. 68.

39 Siehe Bondy, B-Dvorský, F.: 1906. 1.c., S.1021.

40 Siehe Bondy, B-Dvorský, F.: 1906. 1.c., S.613,628.

41 Siehe Janáček, J.: 1955. S. 68.

wurde den christlichen Geldleihern genehmigt, den Zins in der Höhe von 10 % zu verlangen (die Zinsen sind dann nach 1543 noch niedriger geworden – 6%), aber zugleich strengst verboten, das Geld im Bund mit den Juden, die damals das Geld auf Zins von 86 % verleihen konnten, zu leihen⁴². Der Anlass zur Senkung von „christlichen“ Zinsen war eine übermäßige Ausbreitung der Verleihung von Geld, die viele Leute zum Verkauf der Güter verführt hat, um vom Verleihung auf Zinsen leben zu können. „Jüdischer“ Zins ist auch viel niedriger geworden und in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts betrug er „nur“ noch 24 %⁴³. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo die Juden schon relativ unbehindert den Handel mit allerlei Waren betrieben und so die Konkurrenz den christlichen Händlern gemacht haben, wurde von einigen christlichen Kaufleuten das jüdische Recht auf Einhebung der hohen Zinsen als **Sonderrecht der Juden zum Nachteil der Christen** scheinlich und eifernd angesehen. So schrieb z. B. der Händler Hanuš Falk in seinem judenfeindlichen Brief (1577) an Pavel Grynmiler, dass die Christen ihr Geld lieber in der Truhe liegen lassen, als dass auf niedrige Zinsen zu leihen, während die Juden auf die Zinsen von 24,4 % leihen können, die sie noch gesetzwidrig erhöhen⁴⁴. Verzinsbares Darlehen ist aber zu einem unerlässlichen Bestandteil aller Zweige des wirtschaftlichen Lebens geworden, und das Darlehen wurde ein Gewerbe, dessen sich sowohl ein Bürger als auch ein Adeliger nicht zu schämen brauchten.

Der Grad der Judenfeindlichkeit ist bei Klatovský wirklich sehr hoch...*Sehet jr/ was sie den frommen Christen für beschwernis thun/ handeln sie doch erger umb sie dann die Türcken/ mit welchem sie im kauffen und verkauffen viel zuschaffen haben* (S. 96b).

Klatovský lässt noch einen der Gesprächspartner die Tatsache erwähnen, dass die Juden unter den Christen auch einige Fürbitter haben, die aber mit ihnen Geschäfte und Wucher treiben...*man sagt bey uns darvon/ wie mit jhnen etliche Christen heimlich wuchern solten/ und ihre hendel füren/ dieselbigen bitten für sie/ sagende/ Diweil sie Gott leidet und haben wil/ warumb wolten wir sie auch nicht leiden* (S.96b-97a). Diese Argumente der Fürbitter werden dann als eine unter dem Deckmantel der Bibel versteckte Heuchelei und Verstellung mittels eines Vergleichs abgelehnt...*unter dem Gesetz sich bergen/ unnd vielen nechsten schaden/ der Christ durch den Juden/ gleich wie der Teuffel durch ein Alte vettel: So habt jhr/ wie man verstehen kan/ durch solche unordenliche leut/ viel unordens unter euch* (97a).

Zum Schluss des Dialogs finden wir jedoch den Versuch um eine friedlichere Einstellung gegenüber den Juden,...*Es seind auch etliche Juden frum/ unnd den Christen fürtreulich/ das sie jhnen Kauffmanschafft umb wolfeil gelt zukauffen zubringen/ unnd andern helfen anweren oder verkauffen/ dadurch*

42 Siehe Janáček, J.: 1955. S. 290.

43 Siehe Ibidem. S.290.

44 Siehe Bondy, C – Dvorský, F.: 1906. 1.c. S. 547.

überkommen sie gunst (S.97b) der aber den antisemitischen Charakter des ganzen Gesprächs nicht mehr auslöschen kann.

Beide Händler versichern sich nur noch ihrer gegenseitigen Freundschaft und verabschieden sich.

LITERATUR:

- Bohatcová, Mirjam: Předmluva v českých předbělohorských tiscích. In: J.Polišenský, F.Šmahel. Knihtisk a kniha v českých zemích od husitství do Bílé hory. Praha 1970.
- Bok, Václav: Zum deutschsprachigem Buchdruck des 16. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern. In: H-B. Harder, H. Rothe. Humanismus in den böhmischen Ländern. Köln/Wien 1988.
- Bondy, B.-Dvorský, F.: K historii židů v Čechách, na Moravě a ve Slezsku 906–1620, I-II. Praha 1906.
- Bůžek, Václav: Die Quellen der tschechisch-deutschen Zweisprachigkeit in den Böhmischen und österreichischen Ländern im 16. Und zu Beginn des 17. Jahrhunderts. In: H-B.Harder, H.Rothe. Später Humanismus in der Krone Böhmen. Dresden 1998.
- Janáček, Josef: Dějiny obchodu v předbělohorské Praze. Praha 1955.
- Klecanda, Vladimír: Zakupování cizozemců v Čechách bez práva obyvatelského. In: Časopis Archivní školy. 3 /1926.
- Pánek, Jaroslav: Poslední Rožmberkové. Velmoži české renesance. Praha 1989.
- Pešek, Jiří: Knihy a knihovny v kšaftech a inventářích pozůstalostí Nového města Pražského v letech 1576–1620. In: Folia historica bohemia 2/1980. Praha 1980.
- Skála, Emil: Die Sprachgeschichte des Böhmerwalds. In: Maidl, V.(ed.).Znovuobjevená Šumava. Okresní muzeum klatovy. Klatovy 1995.
- Tobolka, Zdeněk: Knihopis českých a slovenských tisků od doby nejstarší až do konce XVIII. Století. Díl II. Část IV, K-L. Praha 1948.
- Udolph, Ludger: Der Streit um die českische Sprache in Böhmen vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1620. In: H-B. Harder, H.Rothe. Später Humanismus in der Krone Böhmen. Dresden 1998.
- Winter, Zikmund.: Dějiny řemesel a obchodu v Čechách v XIV. A XV. století. Praha 1906.

Anhang:

Seite 95b:

In solchen sachen verlengeren ist nichts anders/ dann in grosse mühe und arbeit kommen/ und je weiter du hienein komst/ je schwerer du wider heraus komst/ ist doch je belder je besser.

Wol: Gsau u nás wěcy ledajakés welmi zasslé/ gessto pro ně k takowým wěcem ne tak hned přigjiti se muože.

Es seind bey uns etliche fast abgenützte ding/ darumb kan man solcher sachen halben nicht so baldt hinzu tretten.

Kry: Negsem swědom těch wěcý/ kteréby na wětssý ugmu a sskodu obecnému dobrému býti mohly/ mimo Mincy.

Ich weis nicht was dem Gemeinen nutz mehr zu schaden reichet/ als die Müntz.

Wol: Yát také neznám/ než co od giných slýchám/ ti nekřtěníj/ o těch lidé mluwíj/ že wssem sskodj.

Ich weis auch nichts/ dann was ich von den anderen höre/ die ungetaufften Bößwicht/ das sie den Leuten sehr schaden solten.

Kry: Také ti u wás gsau? O těch bych yá nětco uměl powěděti/ nebo zde před Lety také byli/ a kdyby gich wssech newyhnali/ yá držím žeby giž zde málo Křestianuow bylo/ a neb by Město welmi zawedené býti musylo/ a protož gim zde ani w Jarmarky žádného stánij nedagij.

Seind die auch bey euch? Von diesen wist ich auch was zusagen/ dann sie vor zeiten hie auch gewesen sein/ und wenn man sie nicht alle außgetrieben het/

Ich

Seite 96a

XCVI.

ich halt es würden nun nicht viel mehr Christen sein/ oder die Stadt het müssen gar zu grundt verderbet werden/ darumb man ihnen auch in den Jarmärckten keine stat lest.

Wol: Gestělit u nás neskodj/ a yá newijm/ aby giž wětssý sskoda y záhuba býti mohla/ yako nynij těchto časuow gest? uměgijť o tom wssyckni Obchodnijcy/ Kupcy/ Kramáři/ Ržemeslnijcy powěděti/ kterak ge na obchodijch/ Kupectwíjch y gegich Ržemesljch podělal/ že kdo co mji chce/ wssecko w Židech nagde/ ano y pod plásstěm/ kdo co chce/ domuow přinesau.

Thun sie dennoch bey uns nicht schaden/ halt ich doch es künd nun nicht grösserer schaden und verderben sein/ als diese zeit ist/ es können darvon alle Handtierer/ oder Landreiser sagen/ wie sie sie an jhren Handtierungen oder Narungen/ Kauffmanschafften und Handwercken zuge-richt haben/ also/ was einer nur haben wil/ das ers alles bey den verfluchten Juden findet/ Ja er tregt ihms noch gern unter dem Mantel an heim.

Weliké Kupectwíj wedau/ a mnoho Peněž wen z Země wynesau/ giž oni to swým mistrowstwíj uměgij/ že na Wexl Peníjze dáwagij/ kaupi lacyněgij než sám má dáti/ gediné aby hotowé penjze měl/ a gimi w Lichwě těžil/ kteráž mu/ co sskodowal na kaupi/ trognásob wijce zaplatj/ a užitek přinese.

Sie treiben grosse Kauffmanschafft und füren viel Geldt aus dem Landt/ sie können so meis-terlich dar-

mit

Seite 96b

mit umbgehen/ das die Schelmen Geldt auff den Wechsel geben/ die Kauffmanschafft leichter denn die Christen verkauffen/ solt ers gleich rechter denn ers selber hat geben/ nur das er bahr geld hat/ damit er wuchert/ welchs jm mannichfeltig widerbringet/ und zalet mit nut/ was er in der Kauffmanschafft verloren hat.

Pohledtež wy na to/ yakau oni Křestianům těžkost činij/ ano w nich huoře než Turcy handlugij/ s kterýmiž w kaupi a prodagi mnoho činiti míjwagij.

Gehet jr/ was sie den frommen Christen für beschwernis thun/ handeln sie doch erger umb sie dann die Türcken/ mit welchen sie im kauffen und verkauffen viel zuschaffen haben.

Kry: Muog milý Pane Wolffe poněwadž to znáte/ že gsau wám k tak weliké sskodě proč toho neopatřijte/ a takowých těžkostj k náprawě nepřiwedete.

Mein lieber Herr Wolff/ dieweil jr das kennet/ das sie euch schedlich sein/ warumb ersorget jrs nicht/ und bessert solche beschwerunge.

Wol: Wssak by se to giž wykonalo/ ale tak rozprávka u nás o tom gest/ žeby s nimi někteřj Křestiané tayně lichwili/ a swé handle provozowali/ a ti se za ně přimlawagij/ prawjce/ Poněwadž ge Buoh mjiťi a trpěti ráčij/ pročbychom y my gich netrpěli.

Geschehe es doch schon/ aber man sagt bey uns darvon/ wie mit jhnen etliche Christen heimlich wuchern solten/ und ihre hendel füren/ dieselbigen bitten für

sie/

S.97a

XCVII.

sie/ sagende/ Dieweil sie Gott leider und haben wil/ warumb wolten wir sie auch dann nicht leiden.

Kry: An zle gisté neníj/ Když Nowý Zákon starý twrdjij/ pod Zákonem se kretyi/ a mnohým Bližnjm sskoditi/ Křestian skrze Zida/ yako Čert skrze Babu: Máte wy dosti/ yakž gest rozuměti/ mezy sebau neřádůw/ skrze takowé Lidi nepofádné.

Ja es ist dennoch nicht böš/ dieweil das neue Gesetz das Alt bekrefftiget/ unter dem Gesetz sich bergen/ unnd vielen nechsten schaden/ der Christ durch den Juden/ gleich wie der Teuffel durch ein alte vettel: So habt jhr/ wie man verstehen kan/ durch solche unordentliche leut/ viel unordens unter euch.

Wol: Yakož znáte muog milý Pane Krystoffe/ wjíte že ne wssyckni swých wěcý pod řádem provozujij/ a nekaždý Bohat býwá/ takowý také o dobrý řád nemnoho se stará.

Wie jhr denn wist mein lieber Herr Christoff/ jhr wisset auch/ das nicht alle jhr sachen ordentlich füren/ unnd pfl eget nicht ein yetlicher reich sein/ solche aber kümmern sich nicht viel umb eine gute ordnung.

Gsau také někteřj Zidé dobřj a pohodlnj Křestianům/ že gim Kaupi/ za lacyné Penjze kaupiti dohozugi/ a giným Kaupě odbywati pomáhagij/ tudy také příjzně nabýwagij.

Es seind auch etliche Juden Frum/ unnd den Cristen fütreglich/ das sie ihnen Kauffmanschafft umb

N wolfeil

Seite 97b

wolfeil gelt zukauffen zubringen/ unnd andern helfen an weren oder verkauffen/ dadurch uberkommen sie gunst.

Kry: Muog milý Pane Wolffe/ powjíte mi potom po některém Létě/ co wykupčijte/ a mnoholi bohatých Měsstanuow mjiťi budete.

Mein lieber Herr Wolff/ jhr werdet mirs darnach uber etlich Jar sagen/ was jhr Kauffschlaget/ unnd ob jhr viel reicher Burger haben werdet.

Wol: Yá abych se měl o ty wěcy starati/ mám dosti činiti s swými/ poraučijm to giným lidem/ kteřjž wětssý prázdnot magij.

Solt ich mich umb solch ding viel kümern/ hab ich doch mit meinem genug zuthun/ ich wils anderen Leuten beuelhen/ die besser weil darzu haben.

Wám yá děkugi přátelsky z toho wsseho/ což gste na mau žádost učinili/ chcy se wám dáli Pán Bůh w dobrém zdrawj wssým dobrým odplatiti/ A toto rozmlawánj kteréž sme měli mezy sebau potřebné/ a gisté přátelské/ u sebe mjiťi budete.

Dieses alles halben/ was jr auff mein Beger gethan/ danck ich euch freundlich/ wil euch/ verleicht mir Gott so lang den gesund/ mit allem gutten vergelten/ Unnd das gesprech so wir mit einander sehr nützlich unnd freundlich gehabt/ wolt es bey euch bleiben lassen.

Kry: Muog milý Pane Wolffe/ můžete giž dobře znáti mé k wám celé a upříjmé přátelstwíj/ že pro wás jakožto pro swého milé-

ho Pana

Seite 53a

Rozmlauwánj

o Počtu s Hospodářem.

Unterredung vom Abrechnen

mit dem Wirt.

Host: Pane Hospodáři/počtěme se/ co gsme u wás potráwili.

Herr Wirt last uns mit einander abrechnen/ was wir bey euch verzert haben.

Hosp: Což tak brzo od nás ráčjíte.

Wöllet ir so bald von uns.

Host: Máme gesstě daleko geti.

Wir haben noch weiter zu reiten.

G v Hospo:

Seite 53b

Hospo: Hned yá se s wámi počtu/ maličko počekayte/ gedno Hausknecht přijgde.

Ich wil baldt mit euch abrechnen/wartet nur eine kleine zeit/bis der Haußknecht kommen wird.

Host: Wzепtey se Sseňkýřky/ co gsme propili.

Frag die Schenckin was wir vertroncken haben.

Pach: Hned yá Wassý milosti powijm.

Ich wils ewren Gnaden bald sagen.

Sseň: Wasse milost/za bíjlé Piwo gest xv. grossuw bíjlych/ a tři penjize/ za Swidnické/ viij. grossuow bíjlych.

Gnediger Herr/ Es ist umbs weis bier funfftzehen weisse groschen/drey pfenning/und umb dz Schweinitzer bier acht weisse groschen.

A Pacholkúm gsem obzwlásstě psala/ dewět grossuw bíjlych.

Und den Knechten hab ich besonder/ neun weisse groschen angeschrieben.

Host: Dobřes psala/ co wsseho udělá?

Du hast wol geschrieben/ was machts alles mit einander?

Ssen: Udělá za wssecko xxxij. grosse bíjlé/ a tři malý penjize.

Es macht für alles 32. weisse groschen/und drey kleine pfenning.

Host: Teď máss swau Summu/ má Sseňkýřko/ a teď máss gross na Lázni.

Da hast mein Schenckin dein Summ/ und dir einen groschen zu einem badgelt.

Sseň:

Seite 54a

LIII.

Sseň: Wassj milosti welice děkugi/ a dayž Pan Buoh abysste

se k nám sstiasně w dobrém zdrawj zase nawrátili.

Ewren Gnaden danck ich hoch und fast/ gebe Gott das ir frisch/ gesund und glücklich wider zu uns kompt.

Host: Dayž to wssemohúcy Pán Bůh.

Geb es Gott der Allmechtig.

Hausknechte kde máss wrub/ na kterýžs nawraubil Wobrok?

Haußknecht wo hastu den Rabisch/ an welchen du das Futter eingeschnitten hast?

Haus: Teď gey mám/ račte počjítati.

Da hab ich in/ ir wöllet rechnen.

Host: Praw co gest za Wowes.

Sag was ist für en Habern.

Haus: Za noc a za den na Kůň/ za Seno/Wowes a slámu/ssest gross:bijlých.

Für einen Ro tag und nacht/umbs Hew/Habern und Stro/ sechs weisse groschen.

Host: Počti co za lv Koni přigde/ za tři dni a nocy.

Rechne was für 55. pferd drey tag und nacht kumpt.

Haus: Dostane se wasse milost xxxiij. Kopy.

Es kumpt ewren Gnaden 33. Schock zugeben.

Host: Dobřet gsau gedli.

Sie haben warlich wol gessen.

Pachole/ kaž dáti Panij pisacý a zaplat.

Bub heis die Fraw die Satteltaschen geben und bezal.

Hosp:

Seite 54b

Hosp: Račte také počijsti za gǵdlo.

Ir wöllet auch für das Essen Rechnen.

Host: Gdi zawolay Panij sem.

Gehe ruf die Fraw her.

Panij: Co ste ráčili wasse milost.

Was hat ewer Gnaden gewöllet.

Wssak wassij milosti Služebnjík má gǵdla nawraubená.

Hat doch Ewer Gnaden Diener die Essen angeschnitten.

Cžtyřidceti a osm Osob/ každá osoba za tři dny pět gǵjdel má/ a každé gǵjdlu za dwa grosse bí-
jlá/ počijtajte w gednu summu.

Es seind acht und vierzig Personen/ ein jetliche hat drey tag fünf essen/ und ein jetliches Essen
umb zween weisse groschen/ E. Gnad wölle es in ein sum rechnen.

Host: Summa učinij xvi. Kop/ wse Mijssenských.

Die Summa macht 16. Schock/ alles Meisnisch.

Pa: Počtlili gste také na Pacholky?

Habt jr auch auff die Knechte gerechnet?

Host: Gesstě nepočtli.

Wir habens noch nicht gerechnet.

Počem počijtáte gǵjdlu na Pacholka?

Wie thewer rechnet jr ein Essen auff ein Knecht?

Pa: Gǵjdlu na ossobu po třech grossijch Mijssenských.

Ein Essen auff ein Perschon/umb drey Meischnische groschen.

Počijtajte

Seite 55a

LV.

Počijtajte co učinij na xij. osob/ každá osoba patnáct gǵjdel má.

Rechnet was macht auff 12. Person/ ein jetlich hat funff zehen Essen.

Host: Summa učinij ix. Kop Mijssenských.

Die summ macht 9. Schock Meisnisch.

Gesstěli co wjce máte počijtati?

Habt ir noch was mehr zu rechnen?

Panij: Nic wjce/ než Hausknecht má Wraubek/ co wassij milosti Wjina bral.

Nichts mehr/ allein der Haußknecht hat ein Kerbholtz oder Rabisch/ wie viel er ewren gnaden
weins genommen hat.

Host: Necht počte wssecko w gednu Summu.

Last alles zusammen in ein sum rechnen.

Hau: Půl sedmnáctý Pinty Uherského Wíjna/ po osmi bijlých peněžých/ od Marků/ udělá za ně půl třetij kopy/ a tři penízje bijlé.

Siebentzehndhalb Pint Ungerischen weins/ zu acht weis pfenningen/ von dem Marren/ es macht dafür drithalb Schock/ und drey weis pfenning.

Od Nástoytů pětmečyťma Pinet/ po iij. welikých/ učinj za ně lvij. grosz. bijlých/ a j. penízjz bijlý.

Von dem Nastoyte fünf und zwanzig Pint/ zu 4. weis pfennig/ es macht dafür 57. weis groschen/ und 1. weissen pfennig.

Summa

Seite 55b

Summa za oboge udělá/ iij. Kopy/ xxiiij. grossuow j. penízj/ wsse Mijssenských.

Die Summ beydes macht 4. Schock/ 24. groschen/ und I. pfennig/ als Meischnisch.

Host: Pachole zaplať podlé toho učtenij.

Bub zal ab nach der Rechnung.

Day Panij na Lázni Reynský Zlatý/ Kuchařce/ Sseňkýřce/ a Haußknechtu po půl Zlatým/ a udělaj Summu wsseho/ co gsme w té Hospodě utratili.

Gib der Frawen einen Reinischen Gülden zu einem badgelt/ der Köchin/ Schenckin/ und dem Haußknecht zu halben gülden/ und summier alles zusammen/ was wir in dieser Herberig verzert haben.

Item/ za Wobrok koňský xxxij. ssz. Mijssenských.

Item/ umb Roßfutter 33. Schock Meischnisch.

Item/ za gýdla Panská/ vj. ssz.

Item/ für der Herren essen 6. Schock.

Item/ za gýdlo Pacholkůw/ ix. ssz.

Item/ für der Knecht essen 9. Schock.

Item/ za Uherské Wíjno puoltřetij ssz. vj. peněž.

Item/ umb Ungerischen Wein/ drithalb Schock/ 6. pfennig.

Item/ za České Wíjno/ půl druhé ssz. xxiiij. gross. ij. penízje.

Item/ umb den Behemischen Wein/ anderthalb Schock/ 24. groschen/ und 2. Pfennig.

Item/

Seite 56a

LVI.

Item/ Panij na Lázni xlviij. grossuow.

Item/ der frawen zum badgelt 48. groschen.

Item/ Kuchařce xxiiij. gross.

Item/ der Köchin 24. Groschen.

Item/ Sseňkýřce xxiiij. gross.

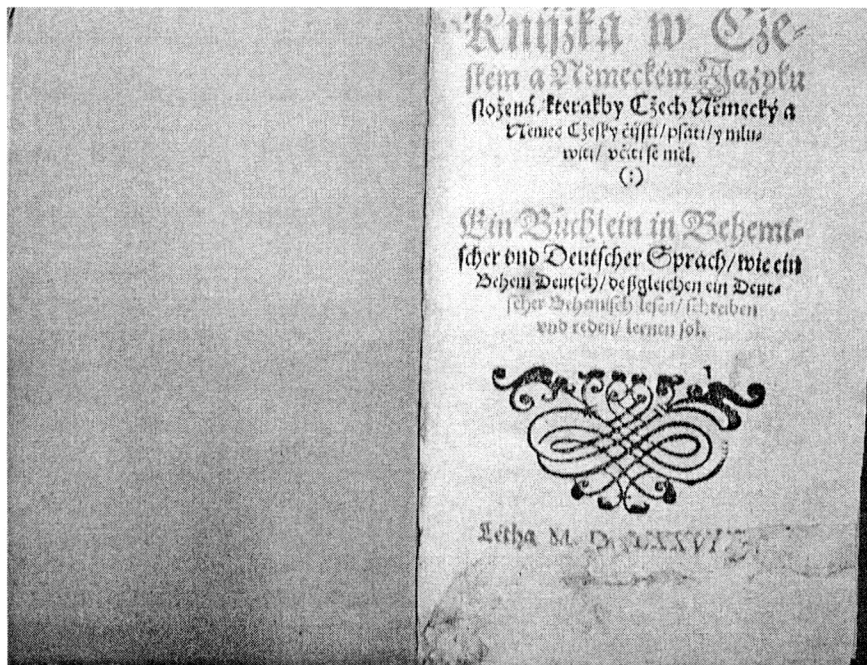
Item/ der Schenckin 24. Groschen.

Item/ Hausknechtu/ xxiiij. grossuow.

Item/ dem Haußknecht 24. groschen.

W Praze za tři dni utrata/ Facit summa summarum/ liij. ssz. xxv. gross. j. penízj/ wsse Mijssenských.

Die außgab zu Prag für drey tag/ Summa summarum facit/ 54. Schock/ 25. groschen/ 1. pfennig/ alles Meischnisch.



Die Titelseite des „Büchleins“ von Ondřej Klatovský aus dem Jahre 1577

Čiech a Niemec Der Beham und Deütscher.



Holzchnitt aus der bebilderten Ausgabe aus dem Jahre 1540



Das Abwiegen der Ware. Aus der bebilderten Ausgabe aus dem Jahre 1540

